

„Beratung und Reflexivität“

Beratung als zentrale Institution „reflexiver Modernisierung“

Die Deutsche Gesellschaft für Beratung (DGfB) entwickelt und propagiert einen Begriff von reflexiver Beratung als Grundlage ihrer Bemühungen um die Professionalisierung von Beratung als zentraler Institution einer „reflexiven Modernisierung“ (Beck, Giddens, Lash). Damit ist gemeint, dass im Zuge von Beratungen immer auch die BeratungsklientInnen in besonderer Weise zum Gegenstand oder Thema gemacht werden. Dies betrifft sie als Subjekt von Handlungen und ihren Beziehungen zu Anderen, ihrer Selbstdefinition, ihren Einstellungen und Überzeugungen, ihrer Stellung in der Gesellschaft etc.. Dabei können die BeratungsklientInnen grundsätzlich sowohl einzelne Individuen als auch Aggregate von Individuen sein wie Familien, korporierte Subjekte wie Arbeitsorganisationen und andere juristische Personen, aber auch solche Gruppierungen wie Netzwerke, Initiativen u. ä.

Praktisch findet reflexive Beratung bereits in erheblichem Umfang in den verschiedensten Beratungskontexten statt. Sie ist Hauptgegenstand anspruchsvoller Beratungen; dennoch mangelt es noch an einer wissenschaftlichen Aufarbeitung der in diesen Zusammenhängen praktizierten Reflexivität.

Reflexivität in Beratungen als gesellschaftlicher Institution umfasst aber nicht nur die reflexive Thematisierung der konkreten KlientInnen von Beratung sondern auch die Beratung selbst als reflexive Institution der Gesellschaft. Dies schließt ein etwa die Verwertung von Beratungserfahrungen, die Auswertung von Erkenntnissen über die Problemlagen der beratenen Subjekte und die Lösungsmöglichkeiten für die Diskurse, die auf gesellschaftlicher und politischer Ebene die Lebens- und Arbeitsbedingungen thematisieren (vgl. dazu Hans-Jürgen Seel: „Aufgaben und Probleme der Professionalisierung von Beratung“. In: Nestmann, Frank, Frank Engel und Ursel Sickendiek (Hg.), Das Handbuch der Beratung, Band III. dgvt Verlag. Erscheint Juli 2013).

Themen für Beiträge, die uns in diesem Zusammenhang interessieren, gibt es also mehr als genügend, z.B.

- Was heißt reflexive Beratung in einer Gesellschaft der reflexiven Modernisierung?
- Wie kann Reflexivität in der Beratung praktisch realisiert und wissenschaftlich begründet und bearbeitet werden?
- Welche Anforderungen stellt die reflexive Beratung an die wissenschaftliche Theoriebildung und die wissenschaftliche Aufarbeitung der Abläufe von Beratungsprozessen?
- Wie können Beratungserfahrungen für gesellschaftliche und politische Diskurse nutzbar gemacht werden?
- Wie kann verhindert werden, dass durch die wissenschaftliche Aufarbeitung den KlientInnen und BeraterInnen ihre Beratungserfahrungen „weggenommen“ werden, so dass sie sie weiter als „ihre“ Erfahrungen identifizieren?
- Welche Konsequenzen sind zu ziehen für eine Profession „reflexive Beratung“?
-

Solche Fragen können befriedigend nur überdisziplinär angegangen werden, weshalb hier in besonderem Maße die Psychologie in Verbindung mit ihren Nachbarwissenschaften angesprochen ist.

Wir wünschen uns theoretische und empirische Beiträge mit einer psychologischen oder sozial- bzw. kulturwissenschaftlichen Ausrichtung.

Nachdem Reflexivität als hoch anspruchsvoller Begriff in den wissenschaftlichen Diskursen behandelt wird, Beratung andererseits aber eine sehr praktische Tätigkeit ist, sind uns solche Beiträge besonders wichtig, in denen es gelingt, aus wissenschaftlichen Auseinandersetzungen konkrete Schlussfolgerungen für die PraktikerInnen einer Beratungsprofession zu begründen oder umgekehrt aus der Praxis Wünsche und Fragen an die Wissenschaft zu stellen, auch z. B. zur Aufarbeitung praktischer Erfahrungen.

Bei empirischen Arbeiten heißen wir Texte, die auf einem qualitativen Forschungsansatz beruhen, besonders willkommen. Ferner können auch Berichte, die Beispiele und Erfahrungen aus der Praxis reflektieren, eingereicht werden.

Die Herausgeber dieser Schwerpunktausgabe sind H. - Jürgen Seel (Nürnberg) und Ralph Sichler (Wiener Neustadt).

Falls Sie sich mit einem Beitrag an diesem Schwerpunktheft beteiligen wollen, senden Sie bitte zu unserer Orientierung bis 15.11.2013 ein Abstract (max. 1 Seite) an:

hans-juergen.seel@th-nuernberg.de und ralph.sichler@fhwn.ac.at

Sie erhalten zu Ihrem Abstract ein Feedback bis Ende des Jahres. Die Endfassung Ihres Manuskripts sollte bis 31.03.2014 vorliegen (Zusendung an die Herausgeber und Upload auf der Homepage der Zeitschrift). Um die Einhaltung unserer Manuskriptrichtlinien wird ausdrücklich gebeten

(<http://www.journal-fuerpsychologie.de/index.php/jfp/about/submissions#authorGuidelines>).

Es startet sodann ein Begutachtungsverfahren (peer review), das Ergebnis wird Ihnen bis 31.05.2014 mitgeteilt. Falls erforderlich können danach die Beiträge bis 31.07.2014 von Ihnen überarbeitet werden. Das Heft soll voraussichtlich im Herbst 2014 online mit Open Access erscheinen.

Beiträge jenseits des Themenschwerpunkts sind immer willkommen. Diese reichen Sie bitte direkt über das Portal auf unserer Website www.journal-fuer-psychologie.de ein.